Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 10. Mittwoch, den 5. März (18.) 1914. 25. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Wach auf! — Zwei Fragen. — Saat und Ernte, Schluß. — Wer ist der größte Verbrecher der Welt? Forts. — Gemeinde: Wjasowitz. — Dombie. — Kakuscha. — Telegramme. — Umschau. — Briefkasten.

Wach' auf!

Wach' auf! ruft mir der Vogel zu —
Wach' auf aus deiner süßen Ruh'!
Vergangen ist die dunkle Nacht;
Sieh', wie die Sonne draußen lacht.

Wach' auf, wach' auf, du Menschenkind!
Die Lebenszeit verrinnt geschwind,
So schnell als wie der Vogelflug,
Wie Frühlingsweh'n und Wolkenzug.

Wach' auf aus deinem trüben Sinn!
Der Tag ist da, die Nacht ist hin.
Wirf ab der Sorgen große Zahl, —
Die Sonne scheint im tiefsten Tal.

Wach' auf aus deiner Traurigkeit!
Fahr' wohl, du Schmerz und Herzeleid!
Wach' auf! Die Hilfe ist nicht fern;
Fühlst du den Odem nicht vom Herrn?

Wach' auf aus deiner sünd'gen Lust,
Die ganz erfüllt hat deine Brust!
Am Tage wandle für und für;
Schleuß zu der Sünde Tor und Tür.

Wach' auf aus deinem bösen Wahn!
Geh' auf des Lichtes heller Bahn.
Sieh', wie es draußen hell und klar;
So sei du lauter auch und wahr!

Wach' auf aus deiner Sicherheit!
Denk' nicht, es sei noch morgen Zeit.
Wach' auf, wach auf! — du weißt ja nicht,
Ob morgen dir noch scheint das Licht.

— (Ausgew.)

Zwei Fragen.

„Wir halten Seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist. 1. Joh. 3, 22.

Zwei Fragen sind es, die uns hier entgegentreten. Zwei Fragen, die sich jeder, der wirklich ein Christ ist und sein will, vorlegen sollte. Die erste Frage heißt: **Was ist Sünde?** Die andere: **Was gefällt Gott?**

Viele kümmern sich schon um die erste Frage nicht. Sie leben in den Tag hinein, ohne sich darüber irgendwelche Gedanken zu machen: Was ist Sünde? Sie mißbrauchen fast in jedem Satze den Namen Gottes, ohne zu bedenken, daß Gott gesagt hat: Er wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen mißbraucht. Sie reden über den abwesenden Nächsten, ohne sich daran zu erinnern, daß Gott gesagt hat: Du sollst kein falsch Zeugnis geben.

Das ist furchtbar, wenn die Sünde einem so zur zweiten Natur geworden ist, wenn man sich so ans Sündigen gewöhnt hat, daß man es garnicht mehr weiß, wann man sündigt!

Steht es so bei dir, liebe Seele? Fragst du auch nicht mehr: Was ist Sünde? O, dann zittere vor der Rechenschaft, die du einmal über dein Leben geben mußt. Denn es kommt einmal ein Tag, da werden die Bücher aufgetan, und da wird ein jeglicher gerichtet nach seinen Werken. Wenn dein Leben ein Leben in der Sünde war, — wie willst du bestehen?

Ja, was ist denn Sünde? **Jede Uebertretung des Wortes und Willens Gottes ist Sünde.** Du kannst garnicht wissen, was Sünde ist, wenn du es dir nicht durch Gottes Wort sagen läßt. Das Gewissen, auf das sich viele so gern berufen, ist kein sicherer Maßstab, denn das Gewissen ist auch in den Sündenfall mit hineingezogen und verfinstert worden. Du mußt nicht dein Gewissen, du mußt deine Bibel fragen. Und die antwortet: Sünde ist Gesetzlosigkeit. (So muß man 1. Joh. 3, 4 wörtlich übersetzen.) Und Jesus sagt: die Sünde besteht darin, daß sie nicht glauben an Mich (Joh. 16, 9). Also, wer nicht in Verbindung mit Jesus lebt, wer nicht an Jesum gebunden ist im Glauben, der lebt in der Sünde. „Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde (Röm. 14, 23).

Der Weltmensch meint, Sünde sei das, was ihn mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt bringe: Betrug, Unterschlagung, Mord, Brandstiftung. Gewiß, das ist **auch** Sünde. Aber nach der Bibel ist auch alles das Sünde, was ein Mensch tut, ohne mit Gott in Verbindung zu stehen. O, wie ist dann dein Leben ein Leben in der Sünde gewesen! Wieviel hast du **getan**, was nicht aus dem Glauben war, ja, was ein direktes Uebertreten göttlicher Gebote war! Und wie manche Sünde hast du begangen **mit Worten**, mit barschen, unfreundlichen Worten, mit harten, lieblosen Urteilen, mit verleumderischem Geschwätz! Und wie oft hast du gesündigt **mit Gedanken**! Wieviel feindselige Gedanken gegen diesen und jenen, wieviel unreine und unkeusche Gedanken! Wieviel Böses hast du getan, und wieviel Gutes unterlassen! O glaub es mir, das ist eine ganze Last.

Johannes sagt: Wir halten Seine Gebote. Kannst du das auch sagen? Ach nein, du hältst Seine Gebote ja nicht! Du übertrittst sie ja! O, ich bitte dich, laß dir

durch den heiligen Geist zeigen: Was ist Sünde? Und dann **geh mit deiner Sünde nach Golgatha und wirf sie nieder unter dem Kreuze.**

„An dem Kreuze trug der Reine
Deiner Sünde Lohn;
O, wie liebt dich dieser Eine, —
Gottes Sohn!"

Aber wenn du Vergebung der Sünde hast, wenn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, dich rein gemacht hat von aller Sünde, dann kommt noch eine Frage. Die heißt: Was gefällt Gott? Was ist Gott wohlgefällig?

Johannes schreibt: Wir halten Seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist. Das ist zweierlei.

Es gibt auch unter artigen Kindern zwei verschiedene Klassen. Es gibt gehorsame Kinder und es gibt gefällige Kinder. Gehorsame Kinder tun das, was ihnen aufgetragen wird. Was ihnen befohlen wird, führen sie ohne Widerrede aus. Aber gefällige Kinder warten nicht auf Befehl, sondern die fragen sich: Was könnte ich wohl jetzt tun, um der Mutter Freude zu machen. Was könnte ich wohl tun, um ihr meine Liebe zu beweisen? Sie lesen die Wünsche der Mutter an ihren Augen ab. Sie erfüllen die Wünsche, die noch garnicht zu Befehlen geworden sind.

Nicht wahr, auf einem gefälligen Kinde wird das Auge der Mutter mit noch ganz anderem Wohlgefallen ruhen, als auf dem Kinde, das nur die erhaltenen Befehle ausführt?

Siehe, so ist auch die Frage für Kinder Gottes nicht nur: Was ist Sünde? Sondern ein Kind Gottes fragt sich: Was gefällt Gott?

Da gibt es eine ganze Reihe von Dingen, die kann man nicht so ohne weiteres als Sünde bezeichnen. Sie sind an und für sich keine Sünde. Aber wenn man sich fragt: Hat Gott Gefallen daran? Freut sich Gott darüber? — Dann muß man sich ehrlich sagen: Nein, Freude kann Gott daran nicht haben! Nun, dann fort damit. Wenn es Ihm keine Freude macht, dann will ich es auch nicht tun!

So spricht ein Kind Gottes, das den Herrn lieb hat. Es möchte, daß der Herr an ihm „Seine Lust" sehe (Jes. 53, 11).

So hat Johannes gesagt: Wir tun, was vor Ihm gefällig ist. So solltest du auch sagen können, mein Bruder! Kannst du so sprechen? Oder fragst du nicht nach dem Wohlgefallen Gottes? Denke daran, Henoch, ein Mann der Urzeit, der bekam das Zeugnis, daß er Gott gefallen habe (Hebr. 11, 5). Und dessen Bibel bestand aus zwei ganzen Blättern! Wieviel dicker ist deine Bibel! Wieviel herrlicher hat sich seitdem Gott offenbart! Das ganze Leben des Herrn Jesus liegt vor uns wie ein aufgeschlagenes Buch — wir sehen Sein Leiden und Bluten und Sterben — und wir wissen, daß Er für uns stirbt — und doch kein Leben, das Gott wohlgefällt? O, wie groß ist dann deine Verantwortung!

Wir wollen es nicht mehr so leicht nehmen, wie bisher! Erwäge ernstlich und ehrlich vor Gott die Frage: Was ist Sünde? Und dann wird Er es dir sagen. Du wirst erstaunen, daß dein ganzes Leben eine schier ununterbrochene Kette von lauter Sünde war! Und wenn du sie aufrichtig bekennst, dann hast du die Verheißung, daß Er sie dir vergibt und dich von aller Untugend reinigt (1. Joh. 1, 9). Und dann lebe nach der anderen Frage: Was gefällt Gott?

O, wenn diese beiden Fragen dein Leben bestimmen und beherrschen, dann wirst du ein glückseliger und gesegneter Mensch. Dann kannst du mit Johannes bezeugen: Wir halten Seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist.

Saat und Ernte.

Schluß.

Da aber war Lamanns Geduld aus. Er wolle den Tromeier nicht zum Vorbild und wolle verstanden haben, daß er sein eigener Herr sei. Er könne zehn Orgeln oder Pianos kaufen, wenn er wolle, aber er wolle nicht, und seine Kinder könnten lesen, was sie wollten.

Betrübt ging der Prediger heim und in seinem Herzen seufzte er: „Herr, hier kannst du allein nur helfen: rette die armen Seelen!" — Anna Lamann dient schon lange in der großen Stadt D. Ach, wie sorgt die treue Mutter um ihr Kind! Anna kommt selten heim, und wenn die Mutter ermahnt, daß sie fleißig Gottes Wort hören soll, dann klagt sie, daß sie keine Zeit habe. Ihr Hausherr spotte über alle Prediger und Religion und jeden Sonntag sei etwas, daß sie nicht zur Kirche gehen könne.

„Sie verdient gut Geld," sagte ihr Vater, „das ist die Hauptsache." — Wieder ist's Weihnachten. Anna kommt nicht heim — keine Zeit! Das gefiel dem alten Lamann doch nicht. Georg, der oft ganze Nächte in der Stadt zubringt, sagte, Anna hätte einen Liebhaber, und der wolle nicht, daß sie Weihnachten nach Hause gehe. In der Stadt gebe es so viele Vergnügungen.

Frau Lamann hatte trübe Weihnachten. Ach, wie rang sie im Gebet um ihres Kindes Seele: „Herr, nur selig! Das eine schenke mir und meinen Kindern und meinem Manne." —

Wieder ist ein Jahr vergangen. Tiefer Schnee lag auf der Erde und über die stillen, weißen Fluren schimmerte das matte Sternenlicht. Im Lamannschen Hause saßen Herr und Frau Lamann im Wohnzimmer beim Lampenschein und lasen: er einen leichten Roman, sie in ihrer Bibel. Alles war still und ruhig. Da, was war das! Plötzlich fährt jemand schnell auf den Hof und gleich darauf hören sie ein heftiges Klopfen an der Haustür. Lamann eilt mit bangem Herzen an die Tür. Dicht hinter ihm folgt seine Frau. „Mein Gott, mein Gott, was ist passiert?" seufzte sie leise. Ihr Ehemann öffnete die Tür. Vor ihm stand ein junger Mann in Uniform und überreichte ihm ein Telegramm: „Kommt, euer Kind liegt im Sterben." Vater und Mutter eilten so schnell als möglich zur Stadt zu den Verwandten, aber da ist Anna nicht! In einem Privathospital finden sie ihr Kind. Ach, welch ein Weg für die fromme, um ihre Tochter betende Mutter! Der Arzt berichtet, daß Anna todkrank sei und nur zehn Minuten dürfe Frau Lamann bei ihrem Kinde sein. Und als sie in das Sterbezimmer trat — ach, war denn das ihre blühende Anna? Es war ja nicht möglich! Die fieberglänzenden Augen und die hohlen Wangen — das war doch nicht ihr Kind? Da reckte die Kranke die Arme aus und rief: „Mutter, liebe Mutter, vergieb deinem Kinde! Ich habe sehr gesündigt und Gott betrübt, aber um Jesu willen, Mutter, vergib mir!" Eine Zeitlang schwieg sie, dann fuhr sie fort mit schwacher, zitternder Stimme: „Ich konnte nicht heim kommen; die Schande und die Schmach brach mein Herz. Als der Ehrlose mich treulos verließ, suchte ich hier Schutz und nun hat Gott mich aufs Totenbette gelegt. Liebe Mutter, vergib mir um Christi willen."

Mutter Lamann vergab von ganzem Herzen und tröstete ihr Kind, daß das Blut Christi, des Sohnes Gottes, auch sie rein mache von aller Sünde. Und wie eine Klette ans Kleid, so klammerte sich Anna an ihren Heiland. — „Madame, Ihre Zeit ist verstrichen, die Kranke kann und darf nicht länger aufgeregt werden!“ „O, lassen sie mich noch bei meinem Kinde!“ flehte Frau Lamann. „Unmöglich; Sie müssen gehen, morgen können Sie wiederkommen.“ „Vater, lieber Vater,“ rief Anna, „ich muß meinen Vater sehen!“ Ach, welch eine Ernte hat jetzt Herr Lamann! Leise bebten seine Glieder, als er an das Sterbebett seines Kindes trat, und über die Wangen des starken, rüstigen Landmannes rollten die Tränen hinunter.

„O lieber Vater,“ sagte Anna mit schwacher Stimme, „warum hast du nicht besser über uns gewacht! Wie oft hat Mama geweint, und du hast ihr nie beigestanden! Sieh, Vater, jetzt muß ich mit meinem Leben büßen, was ich gesündigt habe. O, Vater, handle jetzt anders an meinen Geschwistern! Mach, an ihnen gut, was du an deiner Anna gefehlt hast. Aber vergib mir, lieber Vater! Ich weiß, um Jesu willen werde ich selig; mit Christi Blut gereinigt gehe ich zum Himmel ein.“ Da fiel der Vater auf seine Kniee und bat unter heißen Tränen: „Kind, vergib mir, was ich an dir gesündigt habe; mit Gottes Hilfe soll's anders werden.“

Nach einer kurzen Pause, die alle drei in stillem, aber heißem und ernstem Gebet mit Gott zubrachten, fragte Herr Lamann: „Anna, wo hast du solches Sterben gelernt?“

„Von meinem lieben Prediger,“ kam die Antwort. „Der hat mir Gottes Wort ins Herz geprägt, und ob ich es eine Zeitlang leider vergessen hatte, so ist es doch jetzt, lieber Vater, wieder alles lebendig geworden.“ Anna trug herzliche und innige Grüße auf an ihren Seelsorger und bat, daß er und die Gemeinde ihr ihre Sünden vergeben möchten. Dann aber mußten die Eltern blutenden Herzens fort. Am anderen Morgen erhielten sie die Nachricht: „Anna ist tot! Gestorben am Typhus!“

War das ein Jammern und Wehklagen, als die arme Anna im Sarge heimkam, vor Jahresfrist noch eine schöne, liebliche, blühende Jungfrau, jetzt eine abgezehrte blasse Leiche!

Gar ernste Worte redete der Prediger sonderlich an seine jungen Leute, aber auch schöne Worte des Trostes und des Lebens der göttlichen Gnade, die sich so mächtig erwiesen an der Entschlafenen.

Nachbar Tromeier kam fast täglich und spendete Trost. Jetzt war er ein gern gesehener Freund. Der Prediger kam auch fleißig, da sich bei Herrn Lamann schwere Anfechtungen einstellten.

„Herr Prediger, Sie haben damals so treu gewarnt und später, als der Tanz in meinem Hause war, haben sie mich wieder gewarnt, aber dann habe ich gerade meinen Kindern die Zügel losgelassen.“ Dann plagte sich der arme Mann mit dem Gedanken, ob seine Anna auch gewiß selig sei. Da gab's zu trösten und zu stärken. Gar oft sagte Herr Lamann: „Ich habe geerntet, was ich gesät habe. Ach, könnte ich noch einmal gut machen, was ich verdorben und verschuldet habe an meinen Kindern!“ Georg Lamann hatte das betrübte Ende seiner Schwester so mitgenommen, daß er allem Weltwesen entsagte und seiner Mutter Freude und seines Vaters treue Stütze wurde. Einige Jahre später führte er die holde Tochter Herrn Tromeiers, die fromme Emilie, heim. Dann hatte Frau Lamann wieder eine Tochter im vollen Sinne des Wortes. Gott hatte ihr Gebet erhört und ihrer Kinder Seelen gerettet. Oft steht Vater Lamann vor dem großen Bilde seiner seligen Tochter mit nassen Augen und leise spricht er dann: „Gottes Gnade und Jesu Blut machen auch böse Taten gut.“ Und wenn er dann die kleine Anna, seine Enkelin, auf dem Schoße hat, erzählt er immer wieder vom Heiland und von den lieben Engelein, wo die liebe Tante ist un wo er auch bald zu sein wünscht. —

(Aus d. S–n.) E. Bonikowsky.

Wer ist der größte Verbrecher der Welt?

Fortsetzung.

II. **der Alkohol der größte Dieb und Räuber, ja der größte Mörder des Menschengeschlechts ist!** Denn

1. **Der Alkohol raubt den Menschen unendlich viel Geld, ihr Hab und Gut, und macht sie arm.** Noch niemals, so lange die Welt steht, hat ein Verbrecher der Menschheit so viel an ihrem Hab und Gut geraubt, wie der Alkohol! Ach wie arm macht der Branntwein! „Nach amtlichen Zusammenstellungen, die sogar in früheren Jahrzehnten gemacht wurden, wurden innerhalb des deutschen Zollvereins im Jahre verbraucht 367 Millionen Quart Branntwein, also werden täglich mehr als eine Million Quart Branntwein in Deutschland vertrunken! Denke einmal daran, was für eine fast uferlose Flut dieses Todeswassers über das deutsche Volk täglich dahinrauscht! Und was kostet das nicht dem deutschen Volke! Für Bier, Wein und Branntwein wird in Deutschland alljährlich die ungeheure Summe von $3^1/_4$ Milliarden Mark ausgegeben! Vergleicht man diese Summe mit den gesamten Ausgaben des deutschen Reiches, welche etwas über 2 Milliarden betragen, so werden wir von Entsetzen ergriffen: Uebersteigen sie dieselben doch um 1 Milliarde Mark! Wenn ein Mensch Tag und Nacht ununterbrochen 1 Mark in der Sekunde zählte, würde er fast hundert Jahre brauchen, um zu berechnen, wie viel Geld Deutschland in einem Jahre vertrinkt! O Deutschland, wir arm macht dich der Alkohol! Und dieser größte Räuber der Welt raubt auch anderen Völkern die riesigsten Summen: In England wandern in seine Taschen jahraus jahrein 2800 Millionen Mk.; in Amerika sogar 3375 Millionen M. Es wird berichtet, daß manche Völker sich schon gradezu arm getrunken haben, so daß sie nichts mehr zu essen hatten, wie z. B. die Sack- und Fuchs-Indianer, die während des harten Winters mit ihren armen Kindern Baumrinde essen mußten! Wie arm der Alkohol die Menschen macht, das sieht man nicht bloß im ganzen Staate, sondern auch in kleinen Gemeinwesen. In der amerikanischen Stadt Salem waren von 3000 in das Armenhaus Aufgenommenen 2900 Schnapstrinker! Der englische Arbeiter braucht durchschnittlich etwa über $^1/_5$ seines ganzen Lohnes für Alkohol! Die Fabrikinspektion in Baden hat nachgewiesen, daß mancher Cigarrenarbeiter mit einer Jahreseinnahme von 456 M. 104 M. für berauschende Getränke und nur 45 M. für Fleisch verwende! Ach wie viele hat der Branntwein schon an den Bettelstab gebracht. Ergreifend ist da folgender Vorfall.

Die Frau eines Schnapstrinkers, welche mit ihren vielen Kindern oftmals Hunger litt, pflegte bisweilen zu einem barmherzigen Fleischer zu gehen, um die für den Verkauf gänzlich unbrauchbaren, umherliegenden Knochenreste und sonstigen Abfälle aufzulesen. Zuweilen warf ihr der Metzger wohl auch einen Ochsenfuß hin. Eines Tages kommt diese Frau wieder in den Laden; dieses Mal suchte sie indes nicht nach Abfällen, sondern be-

trachtete lange mit Aufmerksamkeit ein großes Stück Fleisch. Endlich fragte sie: „Wie viel würde wohl dieses Stück kosten?" Unwillig entgegnete der Fleischer: „Ach was, haltet mich nicht auf, Ihr werdet es doch nicht kaufen. Da habt Ihr einen Ochsenfuß!" „Und doch will ich es kaufen", sprach mit Tränen in den Augen die arme Frau. „Früher, als mein Mann noch trank, konnten wir kein Fleisch kaufen; aber heute ist es, Gott sei Dank, anders geworden. Mein Mann trinkt keinen Tropfen Schnaps mehr. Er ist in den Mäßigkeitsverein getreten. Alles, was er verdient, bringt er nach Hause und verdient so viel, daß wir nun leben und auch ein Stück Fleisch kaufen können." —

Da hat denn der berühmte, vor kurzem verstorbene, amerikanische Prediger Talmage recht, wenn er sagt: „Stellt mir den Betrag zur Verfügung, den der Schnapsverbrauch in 30 Jahren verzehrt, so will ich jedem Arbeiter ein eigenes Haus mit schönem Garten bauen und alle Frauen in Samt und Seide kleiden." Und nun urteilt selbst: Ist der Alkohol, welcher den Völkern so viele Milliarden stiehlt, nicht der größte Dieb der Welt?

2. **Der Alkohol reißt den Menschen gradezu das Brot aus dem Munde!**

Der Alkohol wird nicht bloß auf natürliche Weise durch Gärung im Wein gewonnen, sondern auch aus verschiedenen zuckerhaltigen Pflanzensäften, wie Korn, Gerste, und Kartoffeln. Wie viel Brot der Alkohol dem deutschen Volke raubt, das erkennen wir daraus, daß, um den Alkohol herzustellen, den Deutschland in einem Jahre vertrinkt, man ein Feld dazu braucht, so riesig, wie das ganze Königreich Württemberg groß ist! Die 33 Millionen Scheffel Kartoffeln, welche dazu nötig sind, würden zum Unterhalt von 16 Millionen Menschen ausreichen! Darwin, der große englische Naturforscher sagt: „Die Brauer nehmen das Brot und verwandeln es in Gift." Dr. M. Luther sagt einmal: „Ich habe zu Gott gefleht, daß er die ganze Bierbrauerei verderben möchte. Ich habe den ersten Bierbrauer oft verwünscht. Es wird mit dem Brauen so viel Gerste verdorben, daß man davon ganz Deutschland möchte erhalten."

3. **Der Alkohol raubt den Menschen ihre Gesundheit.**

Wie ein Räuber dem Menschen nicht bloß sein Geld raubt, sondern sehr oft auch auf ihn losschlägt und ihn halb, ja manchmal ganz tot schlägt, so verfährt auch der Räuber Alkohol: Er schlägt die Menschen krank und dann auch tot! Eine der verbreitesten Krankheiten auf Erden ist die Schwindsucht. In Deutschland allein leiden etwa 1 Million Menschen daran, und gegen 160000 sterben Jahr für Jahr an derselben. Neuere Beobachtungen haben dargetan, daß der Alkohol der größte Verbreiter dieser furchtbaren Krankheit ist, und daß Trunksucht den Körper für Tuberkelbacillen sehr empfänglich macht. Von 1000 Menschen, welche sterben, sterben durchschnittlich 125 an Schwindsucht, bei den Brauern aber 300, bei den Gastwirten 450 und bei den Kellnern sogar 528 von 1000! Ist das nicht erschrecklich, daß durch den Alkohol mehr als die Hälfte aller Kellner an der Schwindsucht sterben?!

Aber nicht bloß die Schwindsucht ist so oft die Folge des Branntweintrinkens, sondern auch verschiedene andre Krankheiten, und zwar besonders der Magenkrebs. O wie häßlich, schändlich sieht der Magen eines Trinkers aus, der durch das Branntweintrinken vergiftet ist: Er ist ganz voll von Krebsgeschwüren!

Entsetzlich sind seine Wirkungen auch auf das Herz des Menschen. Das Herz des Menschen soll eine bestimmte Zahl von Schlägen machen. Der Alkohol regt das Herz so sehr auf, daß dasselbe zu viel Schläge macht, so z. B. nach 1/2 Liter leichten Bieres 4000, schweren Bieres 8000 und nach 1/4 Liter Branntwein sogar 18000 mehr (in 24 Stunden) als gewöhnlich! In Folge des regelmäßigen Alkoholgenusses erweitern sich durch die Mehrleistungen die Herzhöhlen, es vergrößert sich das Herz, es entsteht das sogenannte Bierherz, welches immer schlaffer wird, bis es auf einmal den Dienst versagt, und Herzschlag eintritt! In München sterben durchschnittlich von 100 Männern 7 an „Bierherzen". Die Hälfte aller Krankheiten hat der entsetzliche Feind der Menschheit, der Alkohol verschuldet!

4. **Der Alkohol raubt den Menschen den Verstand!**

Das Gehirn ist das wichtigste Organ des Menschen; vom Gehirn aus wird der ganze Organismus des Menschen regiert! Wird das Gehirn vernichtet, dann erleidet der Organismus des Menschen die allerfürchterlichste Schädigung. Und das geschieht auf eine für alle gar deutliche Weise: Hat nicht der Trinker, sobald er sich angetrunken, seine Gewalt über die Beine verloren, daß er dahintorkelt, wie ein schwaches Kind? Fangen nicht seine Hände an zu zittern? Schwindet nicht gleich darnach auch sein Gedächtnis, daß er überhaupt nicht mehr weiß, was er redet? Der Alkohol raubt eben den Menschen den Verstand! das hat auch der schwarze König Ketschwayo erkannt, welcher gesagt hat: „Wenn man Fässer Rum in ein Land bringt, so raubt man dem Volke sein Gehirn." In die Irrenanstalten Deutschlands werden jährlich 30000 Personen aufgenommen, welche an Säuferwahnsinn leiden! In England sollen stets, durchschnittlich 17000 wahnsinnig gewordene Trinker leben. „Sind das nicht Grauen erregende Zahlen? Predigen sie nicht alle die furchtbare Wahrheit: Der Räuber Alkohol raubt den Menschen den Verstand?

5. **Der Alkohol ist auch der größte Mörder der Welt, er tötet einen großen Teil der Menschheit gradezu!**

Verschiedene Aerzte behaupten, daß durch den Genuß des Alkohols das Leben der Menschen verkürzt wird. Jeder Rausch, hat man gesagt, ist eine kurzzeitige Vergiftung! Der berühmte Naturforscher Linne erklärt ausdrücklich: „Der Branntwein ist für den Menschen Gift." Und der englische Arzt Dr. Kerr bestätigt das, indem er sagt: „Es ist erwiesen, daß die alkoholischen Getränke erhitzende und betäubende Gifte sind, eben so schädlich, wie Opium und Morphium!" Wenn auch nicht gleich bei jedem Menschen die Folge davon zu spüren ist, mit der Zeit wird der Körper dadurch doch geschwächt und seinem Ende, seiner Auflösung entgegen geführt. Besonders deutlich sieht man das an den unglücklichen Ureinwohnern Amerikas: Der Stamm der Sack- und FuchsIndianer schmolz in 10 Jahren von 80000 auf 2000 Köpfe zusammen! Die Hauptschuld davon trug das Feuerwasser, darum ermahnte ein alter Häuptling der Indianer die jungen Leute seines Stammes: „Trinkt nicht das giftige Feuerwasser der weißen Männer, denn der böse Geist hat es geschickt, um uns Indianer auszurotten." Aber ebenso hat man auch bemerkt, daß auch bei den gebildeten Völkern die Sterblichkeit eine reißende ist in Folge des Branntweingenusses: 120000 Menschen sterben jährlich in England durch den Alkoholgenuß. So manche Trinker werden ja auch sehr alt, aber das sind vielmehr Ausnahmen; und man kann ja sagen, daß sie, wenn sie nicht getrunken hätten, noch viel älter hätten werden können. Die Lebensversicherungsgesellschaften

haben die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Todesfälle unter den Enthaltsamen (von Schnaps) noch nicht halb so groß, als die der übrigen Leute! Es ist ziffermäßig nachgewiesen, daß in England die enthaltsamen Männer im Durchschnitt 7 Jahre länger leben als die Unenthaltsamen. So raubt der Branntwein den Menschen sogar das Leben! O wie viele bringt er aber auch dazu, daß sie sich selber das Leben nehmen: In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind im Laufe von 10 Jahren 2 000 Selbstmorde in Folge des Alkoholgenusses vorgekommen; aber er erfüllt die Menschen auch mit dem satanischen Gedanken, andere zu ermorden: So mußten in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 1500 Mordtaten dem Alkoholgenuß für jene Zeit zur Last gelegt werden! Ja der Branntwein ist der größte Mörder der Menschheit und darum der größte Verbrecher der Welt; er richtet mehr Menschen zu Grunde als Pest und Cholera!

Forts. folgt.

Gemeinde.

Gesegnete Tage in Wjasowitz (Wolhynien). Schon seit einigen Jahren sind bei uns hier in Wolhynien sogenannte „Erbauungskonferenzen“ anberaumt worden. Dieselben haben den Zweck Gottes Kinder tiefer in die Heilswahrheiten des teuren Wortes Gottes einzuführen. Es werden dabei Referate von den leitenden Brüdern gelesen, Bibelstunden gehalten, bei welchen einem jeden frei steht, Fragen zu stellen, über die ihm unverständlichen und dunklen Stellen der Bibel, welche dann vielseitig beleuchtet und erläutert werden. Es sind meistens immer sehr gesegnete Stunden und das familiäre Verhältnis der Gemeinde kann dabei recht zur Geltung kommen. Da erfüllt sich was der Dichter singt:

„O, wie lieblich ist's und fein,
In dem Herrn vereint zu sein
Und im trauten Geschwisterkreis
Ihm zu bringen Lob und Preis.“

Auch dieses Jahr war es der sehnlichste Wunsch der teuren Geschwister in Wjasowitz solch eine Erbauungskonferenz aufzunehmen und wir gewannen den Eindruck, daß sie dieselbe mit Freuden und dankbarem Herzen aufgenommen haben, zumal wir ja schon aus einem früheren Bericht, den seiner Zeit der liebe Bruder Brauer schrieb, hörten, daß die Wjasowitzer Geschwister sehr gastfreundlich sind und vor keinem größeren Opfer zurückschrecken. Da aber der l. Herr sich in diesem Jahr dort in besonderer Weise offenbart hat, so daß, wie man mir mitteilte nur noch wenige da sein sollen, die nicht vom Geiste Gottes ergriffen worden sind und durch Seine Liebe erweckt und neugeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, so fühlte man es den Geschw. ab, daß sie es aus doppelter Liebe zu den Brüdern und aus Dankbarkeit für den Herrn taten; welches auch die leiblichen Erquickungen reichlich bezeugten. Und ich möchte auch noch auf diesem Wege im Namen aller auswärtigen Brüder und Schwestern, den lieben Geschwistern in Wjasowitz ein herzliches „Vergelt's Gott“ zurufen.

Wie ja im „Hausfreund“ durch den Vorsitzenden der West-Russischen Vereinigung, Br. Würch, bekannt gegeben war, tagte am 14. u. 15. Februar obige Erbauungskonferenz. Dazu warenn alle herzlich eingeladen, aber leider, wohl des schlechten Weges wegen, waren von der nächsten Umgebung wenige, und von den leitenden Brüdern überhaupt nur zwei erschienen, so daß alle in der Kapelle gut Platz fanden.

Die Erbauungsversammlung wurde eröffnet mit dem Liede Nr. 399, Gebet und Lesen des 121. Psalmes, wobei erwähnt wurde, daß wir alle Hilfe, Segen, Trost und Schutz für diese Tage des Zusammenseins, nur bei Dem suchen und nehmen dürfen, der Himmel und Erde geschaffen hat, worauf dann ein Referat von Br. Würch gelesen wurde über 2. Petri 3, 18. Thema: „Wachstum in der Gnade“.

1. Merkmale, die von einem Wachstum in der Gnade zeugen. a. Wir haben einen himmlischen Sinn. b. Die Beweggründe werden mit jedem Jahre reiner und selbstloser. c. Zunehmende Liebe zu Gott. d. Die Liebe zu den Brüdern. e. Größere Bereitwilligkeit dem Beleidiger zu vergeben.

2. Was zu einem gedeihlichen Wachstum in der Gnade erforderlich ist. a. Mit Gott in inniger Gemeinschaft stehen. b. Von der Gnadensonne uns reichlich bescheinen lassen. c. Von den Gnadenströmen uns befluten lassen. d. Uns von dem Unkraut sündlicher Begierde und Leidenschaft bewahren lassen, wachen und beten. Es wurden Wünsche laut, das Referat in dem „Hausfreund“ zu veröffentlichen. Nachmittags wurde eine Bibelstunde von Br. Götze über Kolosser 1, 1—8 gehalten; weiter kamen wir nicht. Jeder Vers wurde einzeln durchgenommen und wir staunten über die reiche Fülle und weise Lehre, die dem Abschnitt zu Grunde liegt, so daß der Abend viel zu schnell kam. Mit Gebet und Gesang wurde der erste Tag geschlossen.

Nächsten Morgen um 9 Uhr war Gebetsstunde, geleitet von Br. Schmidt; dann wurde von Br. Götze ein Referat gelesen über 1. Johannis 4, 19. Thema: „Der Erlösten Liebe zu Gott.“

1. Das Wesen, darin sie besteht. a. Nicht in langen Worten, sondern in lebendigen Taten. b. Nicht in der Furcht, sondern in einer innigen Verbindung mit Gott. c. Was ist die Liebe? 1. Johannis 4, 8—16. Gott ist die Liebe.

2. Der Grund, darauf sie beruht. a. Auf der Liebe unseres Gottes. b. Auf unserer Erlösung und Wiedergeburt. c. Auf Jesu Selbsterniedrigung. d. Auf unserm Freundschaftsverhältnis mit der Dreieinigkeit Gottes. Daran knüpfte sich eine rege Debatte. Br. Götze führte an, daß die Furcht vor der Hölle eigentlich nicht der rechte Grund zur Bekehrung sei, sondern viel mehr, die Liebe zu Gott: „wenn die Liebe Gottes durch Jesum Christum dem Sünder nicht das Herz vermag weich zu machen, so werden es die Schrecken der Hölle auch nimmer zuwege bringen können.“ Damit waren aber einige nicht einverstanden, sondern vielmehr der Ansicht, daß man den Unbekehrten, die Hölle so schrecklich und so heiß wie möglich schildern soll, um sie dadurch in Jesu Arme zu treiben. Aber andere stimmten dem nicht zu, sondern teilten die Meinung des Br. Götze, daß die Liebe stärker ist, als die Hölle. Es wäre sehr wünschenswert, wenn bald ein oder mehrere erfahrene Brüder, im Interesse des allgemeinen Werkes Gottes, unseren Geschwister hier im „Hausfreund“ auf Grund des teuren Wortes Gottes über diese Ansichten einen ausführlichen Bericht geben möchten. Wir warten bestimmt darauf. Nachmittags wurde eine Bibelstunde von Br. Würch geleitet, über 1. Johannis 3, 11—18, woraus wir das Gebot des l. Heilands wieder unzweideutig zu hören bekamen „Liebet euch untereinander“, denn die Liebe untereinander und füreinander ist das untrüglichste Merkmal der Kinder Gottes. Nur zu schnell eilten die Stunden der innige Gemeinschaft und mit dem Entschluß: „Was das Herz genossen hat, daß bring hervor die Glaubenssaat.“ und mit Gebet und Gesang wurde Schluß gemacht.

Es grüßt alle Mitverbundenen Euer Mitpilger nach Zion

im Auftrage H. Hartmann.

Dombie. Scheiden tut weh. Der 22. Febr. war für uns ein denkwürdiger Tag, weil wir unsere, uns so lieb gewordenen Geschwister Lichnok zum letztenmal unter uns hatten. Es war uns nicht einerlei die Scheidestunde herannahen zu sehen, hatten wir doch fünf Jahre sehr gut zusammen harmoniert. Geschwister Lichnok waren uns ein rechtes Vorbild in Wort und Wandel und besonders erwies sich Bruder Lichnok als ein brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes, denn der Herr konnte ihn brauchen, die Seinen auf der Aue Seines Wortes zu weiden und die Fernstehenden herzu zuführen. Auch von der weitesten Entfernung seines Wirkungskreises waren Brüder herbeigeeilt, die in kurzen Ansprachen bekannten, wie ihnen durch Br. Lichnok das Licht aufgegangen sei und das schnelle Wegziehen der Geschwister bedauerten.

Da Br. Lichnok den Ruf der Gemeinde Kondrajetz, als vom Herrn kommend, angenommen hat, wünschen wir ihm auch dort Gottes reichsten Segen. Weil nun aber eine Lücke entstanden ist und wir einesteils verwaist sind, so bitten wir: „Herr, sende einen Vorschnitter in Deine Ernte, damit die Lücke wieder ausgefüllt und die liegen gebliebene Arbeit fortgesetzt werde!“

J. Job.

Kakuscha. Wie ist doch der „Hausfreund“ ein so lieber Bote! Er bringt uns manches Erfreuliche; besonders freuen wir uns, wenn man hört, wie der Herr Sünder rettet von der ewigen Höllenglut. Wir konnten uns mitfreuen mit dem lieben Br. Hetterle, als wir die frohe Botschaft lasen, daß der Herr ein Liebesfeuer angezündet hat. Und, Brüder, Schwestern! freuet Euch auch mit uns, denn der liebe Heiland ist auch bei uns in Kakuscha eingekehrt und hat Sein Feuer auch hier entzündet. 4 Seelen sind zum Frieden gekommen und andere suchen noch. Es war mir schwer hierher zu gehen, aber doch, dem Herrn sei Dank, hatten wir schon manche gesegnete Stunde. Wir hoffen, daß der Herr uns auch ferner nicht verlassen wird. Betet für uns, liebe Brüder!

„Was weinst du, Kind Gottes in Zweifeln und Leid?
Der Vater steht wartend, zum Segnen bereit,
Den Bund Seiner Treue nimmt Er nicht mehr fort!
Glaub jede Verheißung und nimm Ihn beim Wort!“
Dein Pfad mag durch Prüfung und Dunkelheit gehn,

Das Wasser der Trübsal mag grundlos aussehn,
Doch Ihn, der dich hält, reißt es niemals mit fort!
Vertrau der Verheißung und nimm Ihn beim Wort!"

Es grüßt alle Mitpilger nach Zion Euer Bruder
H. Vorbus.

Telegramme.

Güldendorf. Freud und Leid wechselt in diesem Leben beständig miteinander. Ist's Freude, dann sind wir's zufrieden, ist es Leid, meinen wir, Gott habe ein Versehen gemacht.

Groß ist die Freude über eine Neubelebung und Erweckung in Güldendorf. Lange schauten wir aus nach der Wolke, wie eines Mannes Hand, endlich zeigte sie sich in einer Gnadenflut. Zehn Seelen rühmen die errettende Gnade des Herrn und etliche beten noch um ihren Seelenfrieden.

Mitten in diese Freude fiel das Leid. Schw. Christina Keller geboren Fried wurde durch die kalte Todeshand, im Alter von 26 Jahren von der Seite ihres Mannes, Br. Jakob Keller, ihrer fünf Kindlein, Eltern und Geschwistern, fortgerissen. In ihrer dreiwöchigen Krankheit (Abortus) rangen die Geschwister in Güldendorf und Odessa mit dem Herrn, um die Erhaltung ihres Lebens. Warum der Herr uns nicht erhören konnte, werden wir erkennen, wenn wir bei Ihm in Lichte wohnen.

Selten kommt ein Unglück allein, so auch hier. Es galt noch eine zweite Leiche der Erde zu übergeben. Das 1 1/2 J. alte Töchterchen Helena unseres Freundes Chr. Chr. Schrot und unserer Schwester Martha Schrot geborene Keller, war, während die Mutter und die Magd draußen schalteten, dem Ofenfeuer zu nahe gekommen. Ihre Kleidchen fingen Feuer. Die Mutter kam gerade nur noch zur Zeit den letzten Seufzer ihres Töchterleins zu hören. Schwer gebeugt, fast untröstlich, umstanden die Eltern den kleinen Sarg. Möge der Herr sie trösten, Er versteht's besser als wir Menschen.

Dieses Weh fiel gerade in die Zeit der Freude, die dem jungen Ehepaar zuteil geworden war dadurch, daß dem leidtragenden Vater Heil widerfahren ist, denn er ist einer von den 10, die Gottes Gnade rühmen.

Der Herr, der alle Fäden unseres Geschickes in Seiner Hand hat, wolle beide leidtragende Familien in Seiner unaussprechlichen Liebe trösten, tragen und neuen Pilgermut geben.

J. Lübeck.

Cholm. Wir hatten die Freude Br. Strzelec den Polenmissionar aus Lodz unter uns zu haben. Sonntag d. 8. Febr. diente er den Geschw. in Cholm mit dem Worte des Lebens in deutscher Sprache. Am 10. u. 11. weilte er in Krobanosch in reichem Segen. Am zweiten Abend hörten wir aus seinem Munde die frohe Botschaft in polnischer Sprache. Eine große Schar Polen und Russen lauschten der Wortverkündigung in Ruhe und Andacht. Selbst nach Schluß der Versammlung blieben sie noch sitzen und erwarteten noch mehr zu hören.

Ach, daß doch mehr Arbeiter unter den Polen angestellt werden könnten!

E. Bonikowski.

Todesanzeige: Wer fühlt mein Herzeleid! Heute vormittag, Sonntag d. 14. Febr., unter dem Schall des Evangeliums in Lichtenfeld, erhielt ich mittelst Telegramms die Nachricht, daß mein lieber Vater heimgegangen sei. Ich eile nun heim, ihn zum letztenmal zu sehen und ihm das letzte Geleit zu geben. Zu meiner letzten Missionsreise fuhr er mich noch selber ab bis Shitomir. Mehrere Mal verabschiedeten wir uns. Er sagte: „Mein lieber Alexander, dies ist das letzte Mal, das ich dich abgefahren habe in den Dienst des Herrn. Der Herr sei mit dir!"

Und nun ist er nicht mehr, doch weiß ich, daß ich ihn wieder sehen werde.

Sein tiefbetrübter Sohn
Alexander Schultz.

Plouszowice. Am Sonntagnachmittag, den 21. Dezember, feierte unsere Station Lipowek einen Gesanggottesdienst. Am Montag, den 2. Februar, beging unsere Station Lublin festlich ihren Jahrestag, wobei uns auch Bruder F. Mathewus aus Deutschland in gesegneter Weise das Wort sagte. Am 5. Februar predigte in Lublin, am 8. Februar in Lipowek Bruder J. Kowalschuk aus Emilowka (Wolhynien) in deutscher und russischer Sprache, am 12. Februar in Lublin, Bruder K. Strzelec, Lodz in polnischer Sprache. Bei all diesen Zusammenkünften erhielten wir mehr oder weniger einen Segen. Möge der ausgestreute Samen Ewigkeitsfrüchte bringen und sich kräftig erweisen! Doch stehen wir auch in Gefahr von Anfechtungen seitens der Pfingstleute: Frau Stange aus Lodz II. arbeitet im Lubliner Gebiet und ein gewisser Gurland, junger Mann, versuchte bei uns einzudringen. 1. Thess. 5, 25.

E. R. Wenske.

Adreßveränderung: Vom 19. März (1. April) ist meine Adresse: E. R. Wenske, Pabianice, Gouv. Petrikau, Fabryczna str. 31.— Э. А. Венске, Пабіяницы, Петровск. губ., Фабричная ул. № 31 На Ст Минеральныя Воды Терской Об. Каспаръ Петровичу Гебель Соб. Паровая Пекарня.

Umschau.

Rußland und Deutschland. Die öffentliche Meinung hüben u. drüben ist nicht sehr freundschaftlich, was wir von Herzen bedauern. Veranlassung dazu gab der Petersburger Korrespondent der „Kölnischen Zeitung". Die Teilmobilisierungen des russischen Militärs gab obigem Korrespondenten Veranlassung zu der Annahme als sei dies eine Drohung gegen Oesterreich-Ungarn und seinen Verbündeten Deutschland. Bei dieser Gelegenheit haben deutsche und auch russische Zeitungen wieder einmal Gelegenheit zu allerhand Mutmaßungen gefunden. Unter solch einem Zeitungskrieg hat aber die Bevölkerung stets zu leiden. Man will sogar wahrnehmen, daß die Banken ihren Kredit einschränken. Zur Gesundung unseres Volkslebens und gedeihlichen Entwickelung unseres Handels und der Industrie brauchen wir keine Erregung der Volksseele, sondern Ruhe und Frieden.

— Die kaukasischen Räubereien wollen noch immer kein Ende nehmen. Ein neuer Vorfall legt wieder einmal ein beredtes Zeugnis davon ab:

Tiflis. „Ein überaus frecher Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug wurde, der „Kauk. Post" zufolge, in der Nacht auf den 19. Februar zwischen den Stationen Achtala und Achpat der Karser Linie der Transkaukasischen Bahnen von einer Räuberbande verübt. Der betreffende Eisenbahnzug war unterwegs von Alexandropol nach Tiflis. Auf der Alawerdischen Plattform bestiegen fünf mit Mausergewehren und Revolvern bewaffnete Männer, ihrer Sprache und ihrem Aussehen nach Grusiner, den Zug und begannen, sobald letzterer sich in Bewegung gesetzt hatte, von Waggon zu Waggon gehend, mit vorgehaltenen Revolvern die Passagiere auszurauben, wobei sie sich ausschließlich Geld und Wertsachen aneigneten. Der Oberst und Kommandeur des Kaukasischen Schützenregiments Bogomolow, der von den Räubern in einem Abteil I. Klasse im Schlaf überrascht wurde und sich zur Wehr setzte, wurde durch mehrere Schüsse getötet. Die Bedienung des Zuges wurde die ganze Zeit über durch vorgehaltene Revolver von den Räubern in Schach gehalten. Als der Zug dann bei der Station Achtala hielt, verließen die Räuber ihn in aller Ruhe und verschwanden in die Berge. Im ganzen sollen von den Passagieren gegen 1500 Rbl. geraubt worden sein. Wie es heißt, hatten es die Räuber auf einen Passagier abgesehen, der sich von Alexandropol an im Zuge befand und 110.000 Rbl. bei sich führte. Zufällig hatten die Räuber ihn nicht gefunden und unbehelligt gelassen.

Die Verfolgung der Räuber ist bisher ohne Ergebnis geblieben."

Rom. Um 5 Uhr morgens verschied unweit von Udine im Zuge auf dem Wege von Nizza nach Petersburg der Chef des Marine-Generalstabs Fürst Lieven infolge Herzschlags.

Auf den Schienen. Vorgestern aus Kijew hier eingetroffene Passagiere erzählen von einem schweren Drama, das sich auf den Schienen unweit von der Station „Kasatin" abspielte. Drei Studenten gingen über das Geleise. Unerwartet zeigte sich ein Warenzug. Die jungen Leute sprangen auf das andere Geleise. In demselben Augenblick kam aber aus entgegengesetzter Richtung ein anderer Warenzug und überfuhr sie. Einem von ihnen, dem Studenten Faschtschenskij wurde der Kopf vom Rumpf abgetrennt; die anderen beiden Studenten erlitten schwere Verletzungen. Ihr Zustand wurde als gefährlich anerkannt.

Minsk. Die Eheleute Bartoschewitsch, die ihr Kind nach katholischem Ritus taufen ließen, wurden zu 9 Tagen Festungshaft verurteilt. Dem Geistlichen Turko, der die ungesetzliche Taufe vollzogen hatte, wurde die Strafe auf Grund des Allerhöchsten Manifestes nachgesehen.

Minsk. Im Jubiläumshause wurden Antialkohol-Kurse der Förderer der Rechtgläubigkeit eröffnet. Es haben sich etwa hundert Hörer, hauptsächlich Bauern, gemeldet.

Jekaterinoslaw. In der Grube „Nr. 2" der Orlowo-Jelenowschen Gruben im Slawjanoserbischen Kreise fand unter folgenden Umständen eine Gasexplosion statt. Ein Arbeiter öffnete die Schutzlampe, um eine Zigarette anzuzünden. Es erfolgte eine Explosion. 24 Mann wurden getötet, einer wurde wieder ins Leben gerufen; einer wird vermißt.

Frankfurt am Main. Professor Spieß verlas einen Bericht über das von ihm erfundene Mittel zur Bekämpfung der Schwindsucht, das aus einer Vereinigung von Gold und Kantharidin besteht und durch Einspritzung in das Blut eingeführt wird. Der Professor wies auf die im Laufe von zwei Jahren bei Versuchen erzielten Erfolge hin, meint aber, daß behufs einer endgültigen Untersuchung Versuche in größerem Maßstabe erforderlich seien.

Newyork. Der heftige Sturm, der im Gebiet Pittsburg und Buffalo wütete, richtete großen Schaden an. Es wurden die Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenlinien beschädigt. In Newyork fiel 9½ Zoll tiefer Schnee. In der Umgegend sind 5 Personen umgekommen. Viele Schiffe wurden an den Strand geworfen.

Die Landung des Herrschers von Albanien. Wilhelm I, König von Albanien ist nebst Gemahlin in Durazzo eingetroffen und am Ufer von den Vertretern der Regierung und den Vertretern auswärtiger Mächte empfangen woden. Die Stadt ist reich geschmückt, überall herrscht festliche Stimmung vor.

Gott gebe, daß das albanische Herrscherpaar ein Segen für das albanische Volk werde.

Die Stellung Serbiens zu Albanien. Die Regierung hat beschlossen, dem neuen albanischen Staate gegenüber eine freundschaftliche Stellung einzunehmen, demnächst die Aufmerksamkeit Albaniens auf den Beschluß der Mächte, Serbien einen Ausgang zum Adriatischen Meere anheimzustellen, zu lenken, um eine möglichst baldige Lösung der Frage zu ersuchen und darauf hinzuweisen, daß eine internationale Bahn über Serbien und Albanien nach Durazzo für Albanien vorteilhaft sei.

— Der König unterzeichnete die Bestimmungen für die Besiedelung der neuangeschlossenen Gebiete. Das Recht zur Ansiedlung erhalten von den serbischen Untertanen alle Serben und Slaven auswärtiger Staaten im Alter von 16 bis 60 Jahren, wobei Landleuten und Handwerkern der Vorrang eingeräumt wird. Die sich ansiedelnde Familie erhält einen Landanteil von nicht weniger als fünf Hektaren, der von Steuern und Abgaben im Laufe von 15 Jahren frei ist, nach welchem Zeitraum das Land in den Besitz des Uebersiedlers übergeht. Familien, die einige männliche Mitglieder im Alter von über 16 Jahren aufweisen, erhalten noch je zwei weitere Hektare pro Mann.

Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: Ph. Schröder für Gem. Nadeschdinsk 7.—, E. Hartmann, Pulin 10.—, B. Herb für Gemeinde Johannesthal, Station Neusatz 5.90, Annenthal 8.25, Alexanderfeld 10.—, Hoffnungsburg 3.50, Johannesthal 14.50, Rohrbach 4.—, Gottlieb Huber 1.—, Christine Huber 1.—, Christine Hornbacher 2.—, Christine Heinle 2.50, Elisabeth Fuhrmann 5.—, Johannes Eisinger 1.—, Margarete Bachmann 3.—, Georg Ackermann 1.—, Rosina Ackermann 1.—, Reinhold Hornbacher 1.10, Christine Bänder Sonntagseier 1.—, Barbara Eisinger Geburtstagsgeld —.74, Christine Klinkmann, Dankopfer 5.—, Christine Schlichter Dankopfer 2.50, Agnes Fischer Dankopfer 2.—, Familie W. u. M. Kluck Geburtstagsgeld 1.—, Witwe Katharine Gänsle Geburtstagsgeld —.50, Dorothea Gänsle Geburtstagsgeld —.22, A. Radke für Station Harbaschtschina 2.50, F. Reinhardt, Pawlodar (Omsk) 4.05, G. Strauch für Gem. Liebental, Stawropol 5.—, W. Schmidgall Missionsversteigerung der Gemeinde Trubetzkoi 60.—.

„Die Erfüllung unserer Pflichten gegen Gott macht uns glücklich. Je sorgfältiger wir im Erfüllen unserer Pflichten, im Anwenden der gemachten Erfahrungen sind, um so leichter geht es durchs Leben."

Herzlichen Dank und Gruß sendet Euer im Dienste des Herrn

F. Schweiger,

Zyrardow, Gouv. Warschau.

Für die Shitomir-Mission erhalten: Aus der Vereinigungskasse durch Br. Götze 100.—, Nachlaß des verstorbenen Leo Hartmann, Pulin 50.—, Gemeinde Pulin durch Br. Aug. Hartmann 39.95, Gem. Roschischtsche durch Br. Jackteit 19.—, Station Rogowka durch Br. Hintz 16.85, Br. Leder, Sergejewka 2.—, Station Josefin durch Br. Kontschak 9.—.

Indem ich die Gemeinden freundlichst an ihre Pflichten obiger Mission gegenüber erinnere, bitte ich nicht müde zu werden, betend und gebend de Missionswerkes gedenken zu wollen. — Weiteren Gaben gerne und ldigst entgegensehend, grüßt bestens

der Kassierer Gustav Tiedtke.

кол. Ивановичи, почт. Рудня, Вол. губ.

Für das Gärtnerhaus in Belagwesch gingen ein: Gemeinde Neuburg: Großliebental 25.—, Neuburg 7.—, Freudental 4.60, Manuchin 6.15, Kassel 7.—, Neudorf 6.36, Trochgrad 5.85, Sophiental 5.65, Rohrbach (Gem. Johannestal) Johann Wöhl 15.—, Marg. Klundt —.50, Marg. Stoller 1.—.

Im Namen der Gemeinde dankt

Vereinigungsgärtner Joh. Hetterle.

Für die S.-S. Kasse erhalten von den: S.-S. Neufeld 10.—, S.S. Romanowka 7.—, S.S. Liebenthal 6.—, S.S. Dowsum 2,—.

Für Vaterländische Mission erhalten Von d. Gem. Alt-Danzig 200.—, Gem. Kleinliebental 25.—, Gem. Reinsfeld 10.—, Gem. Bessabotowka 75.—, Gem. Zyrardow d. Br. Schweiger 30.—, Br. Lorenz Pritzkau 50.—.

Für die Gaben dankt freundlich

J. J. Pritzkau.

хут. Гофнунгсфельдъ, почт. Долинская Ю. ж. д.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.

Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Pianos und Harmoniums

aus den besten Fabriken Deutschlands. Von Brüning und Bongardt, Hofberg, Manborg und Tomas Organ und Co., Amerika. Harmoniums mit eingebautem Spiel-Apparat, mit welchem ein jeder ohne Notenkenntnisse sofort spielen kann. Auch Transponier-Harmonista, welche zu jedem Harmonium paßt. Mit Buch, in welchem 250 Lieder sind, kostet derselbe nur 14 Rubel. Auch Seiler und Mand. Pianos. Wer nun an Instrumenten Aufgeld sparen möchte und ein gutes Harmonium oder Piano billig haben will, der wende sich vertrauensvoll an

Albert Boss,

Vertreter für ganz Südrußland.

Post Mariinskoe, Gouv. Cherson.

Verlangen Sie Katalog.

Landwirtschaftliche Maschinen

! Eigenes Fabrikat !

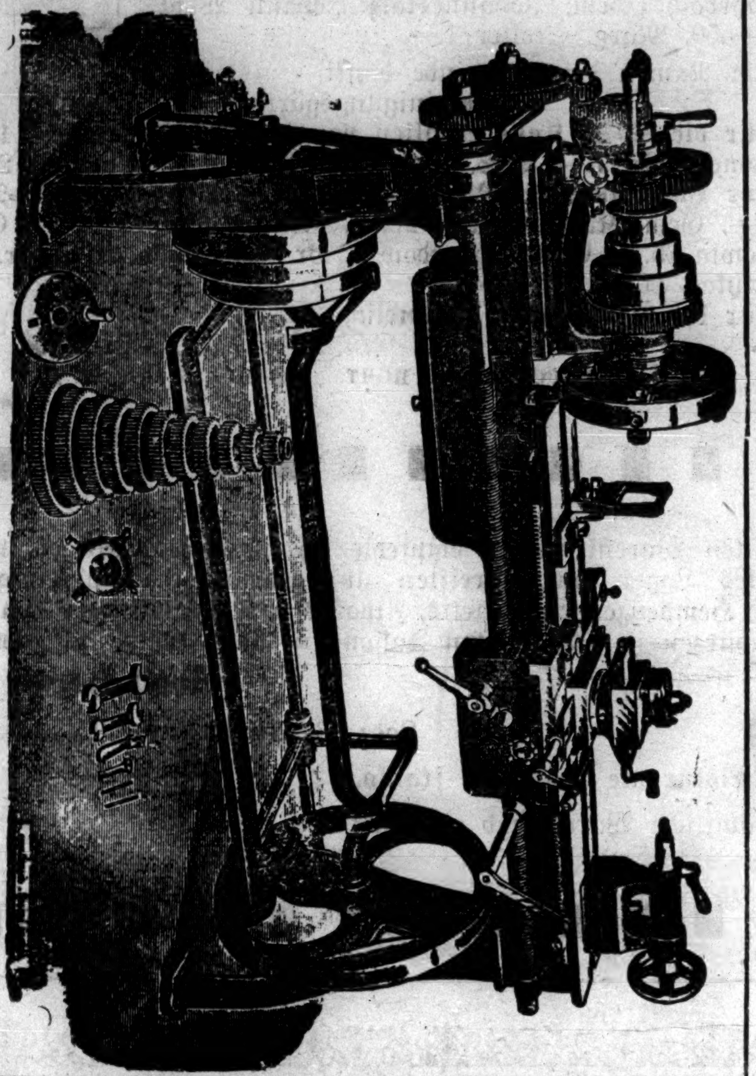
Maschinenfabrik: Г. А. Гартманъ, м. Пулинъ, п. ст. Рудня, Вол. губ.

Dreschmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reparatur-Werkstatt.

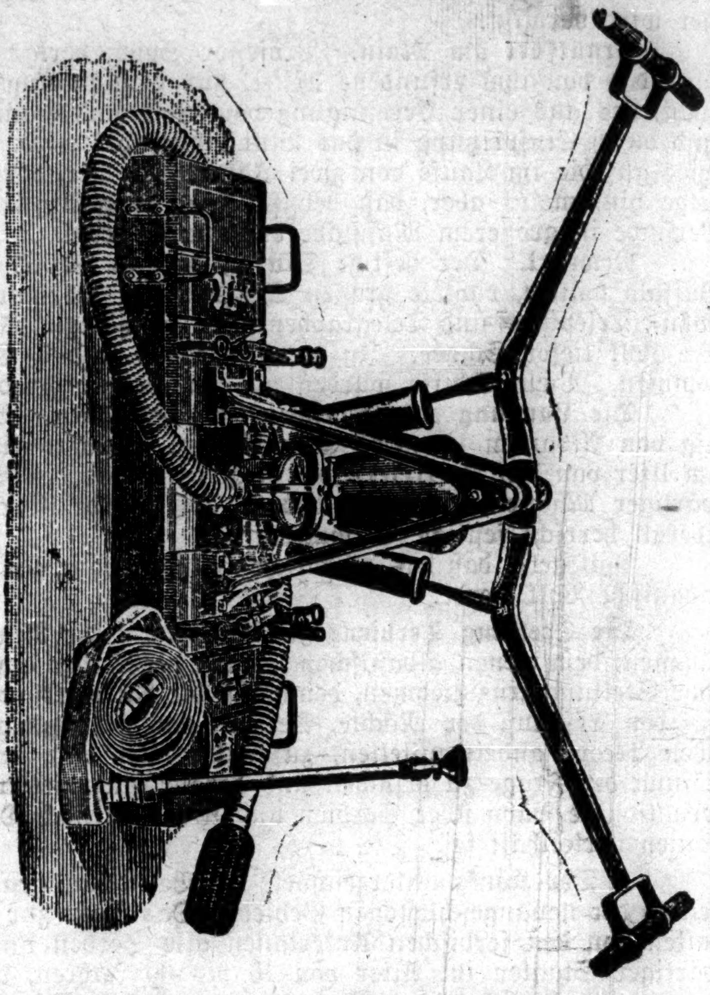


Maschinenlager E. Beyerle & Co.

Odessa, Michelietofskaja Straße Nr. 19.

Größtes Lager

von Pumpen und Feuerspritzen, Drehbänken, Bohrmaschinen, Werkzeugen, Krähnen, Eisenröhren, Bleiröhren u. Kupferröhren, Gummi- und Hanfschläuchen, Lederriemen, Kameelhaarriemen.



In Sache des „Hausfreund“ und „Uns. Lieblingen“.

Viele Leser wollen nicht lernen, daß der „Hausfreund“ Rbl. **250** kostet und das Blättchen „Unsern Lieblingen“ nicht einzeln, sondern zu zwei Exemplaren zu — **70** Kop. versandt wird. Andere Leser wollen „Unseren Lieblingen“ ganz umsonst haben, weil Beilage „Der Hausfreund“ am Kopfe steht.

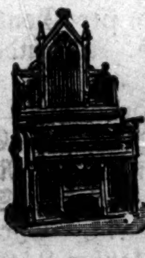
Wollen die lieben Leser, die obige Winke treffen, endlich mithelfen, daß Ordnung in die Sache komme, auch die Kasse nicht länger Verlust habe.

Bitte freundlichst um Beachtung.

Kassierer S. Lemann,

Größtes Verkaufshaus Deutschlands

für



Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf zirka 3100 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubel, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Wer den „Hausfreund“ und „Uns. Lieblingen“ jetzt noch bestellt, bekommt alle Nummern nachgesandt da Vorrat ist. Bitte noch bestellen. Die Expedition.

S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund“ vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.